

Der «Adler» wird langsam wachgeküsst

Die neue Besitzerin des Bremgarter Traditionsgasthauses, Martina Eller, gibt einen Einblick in die laufenden Umbauarbeiten.

Marc Ribolla

Wer derzeit am Bremgarter «Adler» vorbeispaziert, kann sich wohl kaum vorstellen, wie es drinnen aussieht. Das Haus direkt bei der alten Reussbrücke, ist eine einzige Baustelle und fast bis auf seine historischen Grundmauern ausgehöhlt.

Gerade darum lässt sich die jahrhundertealte «Adler»-Geschichte aktuell so gut ablesen wie schon lange nicht mehr. Besitzerin Martina Eller gibt dieser Zeitung einen kleinen Einblick in die laufenden Sanierungs- und Renovationsarbeiten.

Die 48-jährige Tourismusfachfrau Eller hat den Gasthof Adler im Frühling 2024 gekauft. Zuvor stand das Gebäude rund zehn Jahre leer. Sie will dem Bremgarter Traditionshaus wieder neues Leben einhauchen und es in ein kleines Bijou verwandeln. Dazu sollen ein kleines öffentliches Café, sechs Hotelzimmer, zwei Maisonette-Wohnungen und kleine Gewerbeflächen beitragen.

Seltene Malereien auf 500-jährigen Balken

Fasziniert steht Eller in einem der Räume im ersten Stock und blickt nach oben. «Das Highlight für die Archäologen und den Denkmalschutz sind diese Malereien, die man hier gefunden hat», sagt die Bremgarterin und zeigt auf die freigelegten Deckenbretter. Auf diesen schlängeln sich rote Wellenlinien über das dunkle Holz, verziert mit Kringeln und Punkten.

«Ausser in Muri hat man solche Malereien meines Wissens nur noch hier gefunden», erzählt sie. Datieren lassen sich die rote Wellenlinie und die anderen Ausschmückungen nicht. Ihr Untergrund hingegen schon.



Martina Eller im unteren Teil des Gebäudes, in dem hinter dem alten Verputz auch Fachwerkgemäuer zum Vorschein kam. Bilder: Marc Ribolla

«Sie befinden sich auf 500-jährigen Balken», sagt Eller.

Beim Umbau kommt nun Schicht für Schicht zum Vorschein, was sich in dem Gebäude über Jahrhunderte angesammelt hat. Dazu gehören Teile der einstigen Stadtmauer und des inneren Reusstors oder auch Fachwerk-Konstruktionen. Auch eine zugemauerte Spitzbogentüre, welche das Haus mit dem Torturm verbunden haben dürfte, ist heute noch sichtbar. Auch die grossen Stadtbrände Bremgartens 1382

und 1434 spielten in der «Adler»-Baugeschichte eine Rolle. Einige der untersuchten Balken stammen aus jener Zeit, wie man nun weiss.

«Das gibt viel Arbeit für die Holzbauer»

Denn was sich hinter den alten Decken- und Wandverkleidungen verborgen hatte, wurde, wie erwähnt, auch von der Kantonsarchäologie genauer untersucht. Die Experten hielten ihre Erkenntnisse der historischen Bausubstanz in einem zehnzei-

tigen Bericht fest. Nicht alles hat die Jahrhunderte unbeschadet überstanden. «Das gibt viel Arbeit für den Holzbauer», sagt sie schmunzelnd mit Blick auf einen ziemlich durchgebogenen Balken im ersten Stock.

Ellers Ziel ist, möglichst viel der historischen Substanz zu erhalten. «Wir wollen die Geschichte erlebbar machen», freut sie sich.

Das bedeutet aber nicht, dass bei der Sanierung alles um jeden Preis möglichst ist. Denn trotz Liebe zum historischen



Ausserlich sieht man dem «Adler» die im Innern laufenden Umbauarbeiten noch nicht an.



Auf den freigelegten Deckenbrettern im ersten Stock schlängeln sich rote Wellenlinien übers Holz, verziert mit Kringel und Punkten.

Flair: «Wir mussten auch Lösungen finden, die zahlbar sind», erzählt Eller. Zwischen all den alten Balken und Mauern hält auch moderne Technik Einzug. Unter anderem wird ein Lift eingebaut.

Social-Media-Kanäle und Website sind online

Wichtig ist Eller, dass der «Adler» wieder ein offenes Haus wird. «Ein Ort, an dem man sich trifft und sich begegnet», blickt sie voraus. Einen fixen Eröffnungstermin will sie noch nicht

nennen. Klar ist aber: «Vorausgesetzt, es gibt keine Überraschungen, möchten wir im Laufe des nächsten Jahres eröffnen.»

Bis dahin lässt sich die aufwändige Sanierung und der Umbau auch online verfolgen. Mit www.adler-bremgarten.ch hat das Projekt bereits einen Webauftritt, der regelmässig aktualisiert wird. In einem Bautagebuch werden die Arbeiten dokumentiert. Ebenfalls neu ist der «Adler» auf den Social-Media-Kanälen vertreten.

Dieser 17-Jährige beeindruckt Gerichtspräsident Corboz

In Bremgarten wurde ein Streit eines geschiedenen Paares verhandelt. Das Vorgehen des Jugendlichen fand der Richter bemerkenswert.

Andrea Lim

Einen solchen Fall hat Gerichtspräsident Raimond Corboz in seinen 15 Jahren am Bremgarter Bezirksgericht noch nie erlebt. Es geht um «Entziehen von Minderjährigen». Einfacher ausgedrückt: Der Vater hat den 15-jährigen Sohn nach gemeinsamen Ferien drei Tage lang nicht zu seiner Ex-Frau, der Mutter des Jungen, zurückgeschickt. Diese verklagt ihn nun.

«Das ist doch eigentlich eine Bagatelle», so Corboz. Nicht aber in diesem Fall. Der Richter hat nur über jene drei Tage im Leben der italienischstämmigen Familie zu urteilen. Dabei steckt viel mehr dahinter.

Als der Junge 4 Jahre alt war, verliess die Mutter den Vater und nahm den Kleinen mit. Es entbrannte ein jahrelanger Streit. Mehrfach versuchte der Vater, neben dem geteilten Sorgerecht auch die Obhut für den

Sohn zu erhalten – erfolglos. Es sei sehr viel passiert in der Zwischenzeit. Ins Detail gingen sie nicht.

Im Sommer 2025 nahm der damals 15-jährige sein Schicksal selbst in die Hand.

Er sagte weder Mutter noch Vater Bescheid

Die Mutter wohnte im Freiamt, der Vater anderswo im Aargau. «Ich habe mich im Juni für das 10. Schuljahr angemeldet und vermerkt, dass ich in jene Region, wo mein Vater wohnt, eingeteilt werden möchte», erzählte der unterdessen 17-Jährige dem Gericht.

Er sagte weder Mutter noch Vater Bescheid.

Als er Anfang August beim Vater in den Ferien war, schickte ihm die Mutter die Bestätigung, dass er am 11. August in Wohlen mit dem 10. Schuljahr beginnen könne. «Ich rief sofort dort an. Ich wollte ja eben nicht nach

Wohlen», erzählt der Teenager weiter.

Einen Tag später erhielt er die Zusage für seine Wahlschule und eröffnete dem Vater, dass er darum ab jetzt bei ihm wohnen würde. Der Mutter sagten beide nichts. Die Schule begann bereits am folgenden Montag.

Er sagte der Polizei am Telefon, es sei alles okay

Corboz wollte wissen, wieso sie der Mutter beziehungsweise Ex-Frau nichts gesagt hätten. Der 17-Jährige erklärte: «Sie hätte vermutlich die Schule angerufen, um das zu verhindern.»

Und der Vater? «Wir haben seit elf Jahren keinen Kontakt. Ständig hiess es, ich solle mich an die KESB wenden, wenn ich etwas von ihr wolles», holte er aus. «Da fand ich, soll sie sich doch auch an die KESB wenden, wenn sie wissen will, wo ihr Sohn ist.» Bei einem Unfall hätte er sie natürlich verständigt,

antwortete er auf die Frage des Richters.

Stattdessen wandte sich die Mutter, deren Anrufe Vater und Sohn ignorierten, an die Polizei. «Die rief mich am Sonntagabend an, nachdem ich am Samstag nicht zu meiner Mutter gegangen war. Ich sagte, dass ich bei meinem Vater und alles okay sei», so der Teenager. Das wurde der Mutter so mitgeteilt.

Doch sie war sicher, dass ihr Sohn von ihrem Ex-Mann manipuliert und zum Bleiben gedrängt worden war. Dass er die Schule gewechselt hatte, erfuhr sie Tage später von der KESB.

Die Mutter zog die Anzeige nicht zurück

So erstattete die Mutter Anzeige und verlangte 500 Franken Schadenersatz, 1500 Franken Genugtuung und 5000 Franken Anwaltskosten von ihrem Ex-Mann. Raimond Corboz gab den Eltern vorab die Möglich-

keit zu einem Vergleich, also einer Einigung ohne Gerichtsverfahren. Beide zeigten sich dazu bereit. Doch nach wenigen Minuten wurde das Gespräch, bei dem die Medien nicht anwesend sein durften, aufgegeben und die Gerichtsverhandlung wieder aufgenommen.

Auch am Schluss fragte der Gerichtspräsident die Mutter nochmals, ob sie ihre Anzeige zurückziehen wolle. «Nein», sagte diese.

Danach sprach Corboz den Vater von jeglicher Schuld und Strafe frei.

Den Plan von langer Hand geschmiedet

Der Tatbestand für «Entziehen von Minderjährigen» sei bei so kurzer Zeit nicht gegeben. Es wäre anders, wenn der Junge einfach beim Vater hätte gamen wollen. Dann hätte der Vater ihn zurückschicken müssen. «Aber wenn ein 15-jähriger schon zwei

Monate vorher einen solchen Plan schmiedet und sein Entschluss so feststeht, kann der Vater das nicht ändern.»

Corboz war tief beeindruckt vom 17-Jährigen

Corboz betonte: «Es sagt viel über die Familienverhältnisse aus, wenn der Sohn weder der Mutter noch dem Vater von seinem Entschluss erzählt.»

Darüber hinaus zeigte sich Corboz sehr beeindruckt vom heute 17-Jährigen. «Es ist immer wieder unfassbar, wie Kinder aus sehr schwierigen Verhältnissen so gut herauskommen können. Sie haben das 10. Schuljahr geschafft, eine Lehre begonnen und stehen für sich ein. Ich gratuliere», sagte der Gerichtspräsident direkt zum Sohn.

Und: «Ich bin froh, dass Sie in einem Jahr 18 werden und selbst entscheiden können. Ich wünsche Ihnen alles Gute.»